

Martin Grabe

Eröffnung des 6. Internationalen Kongresses für Psychotherapie und Seelsorge

**„Identität – der rote Faden in meinem Leben“
vom 20. bis 24. Mai 2009 in Marburg**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde und Mitglieder der APS,

ganz herzlich darf ich Sie zum 6. Internationalen Kongress für Psychotherapie und Seelsorge begrüßen!

Besonders heiße ich willkommen Herrn Oberbürgermeister Vaupel, die anwesenden Mitglieder des Stadtparlaments und Herrn Dr. Nonne, den Kanzler der Universität Marburg. Es ist mir eine besondere Freude, dass Sie alle heute Abend hier unter uns sind.

Schon das 3. Mal findet unser Kongress im schönen Marburg statt und es ist toll, dass Sie alle Lust haben, dabei zu sein.

Der Kongress ist im Vergleich zum letzten Mal wieder kräftig gewachsen. So erfreulich das ist, es führt dazu, dass wir in dieser ansonsten idealen Kongressumgebung allmählich räumlich an unsere Grenzen stoßen. Wir mussten allerhand Absagen verschicken in der Endphase der Anmeldung und es ist natürlich schade um jeden, der nicht dabei sein kann.

Wie Sie wissen ist das Thema unseres Kongresses: Identität.

Als wir das damals im Fachbeirat entwickelt haben, ahnte keiner von uns, dass dieser Kongress und dieses Thema uns selbst als APS einen ordentlichen Identitätsbildungsprozess bescheren würde!

Ich möchte es einmal mit einer Metapher deutlich machen.

Viele von Ihnen wissen, ich komme aus dem hohen Norden. Und manche Urlauber dort wundern sich, warum die Inseln in Ost- und Nordfriesland denn eigentlich an der Seeseite so einen schönen Sandstrand haben, und auf der dem Land zugewandten Seite überall diesen dicken, schwarzen Schlick. Warum ist das so? Deshalb, weil nur im Wind- und Wellenschatten der Inseln all die kleinen organischen Schwebeteilchen heruntersinken und sich ablagern können. Auf der Seeseite, den rauen Wellen ausgesetzt, ist es nichts mit gemütlichem Ablagern. Da wird ständig der Sand, die Substanz der Insel freigelegt und ist für jeden zu sehen. Ist das nun die eigentliche Identität der Insel? Ja und nein. Auch der Sand ist in ständiger Bewegung. Auf einmal ist über Nacht eine ganz neue Düne entstanden. Die Bewohner haben ständig damit zu tun, diese paar Quadratkilometer Insel irgendwie zu sichern und zu erhalten. Und trotzdem gibt

es kaum ein Stückchen Land in Deutschland mit so ausgeprägter Identität wie diese Inseln. Jeder kennt Sylt und Langeoog.

Der APS ist es im letzten Vierteljahr ein bisschen so gegangen wie einer Insel im Frühjahrssturm.

Es hatte eine Menge Wucht, was da alles über uns hinweggeblasen wurde: an Vorwürfen, Ärger bis zum Hass, Verallgemeinerungen, Einschüchterungsversuchen und Drohungen. Natürlich ist das Meiste davon zuerst einmal bei uns im Vorstand angekommen.

Ich möchte Sie jetzt nicht damit langweilen, dass ich den Konflikt noch einmal lang referiere.

Ganz kurz gesagt, ging es darum, dass 2 unserer etwa 120 Referenten, später wurden 3 genannt, in bestimmten Punkten ihrer fachlichen Meinung zum Thema Homosexualität nicht mit dem Lesben- und Schwulenverband übereinstimmten. Das reichte Aktivisten im Lesben- und Schwulenverband offenbar aus, eine Großkampagne unter Einbezug von Bundesregierung, Landesregierung, Stadtparlament und zahlreicher Gruppierungen auszulösen, von der wir erst erfuhren, als sie schon in voller Breite lief. Ultimatив wurden wir von Einzelpersonen und Verbänden dazu aufgefordert, die zwei oder drei, je nach Ultimatum, Referenten auszuladen.

Wir beeilten uns, im Nachhinein möglichst viel Klarheit in die Sache zu bringen. Vor allem versuchten wir, drei Tatsachen zu vermitteln:

1. vor allem auf die schlichte und grundlegende Tatsache aufmerksam zu machen, dass Homosexualität auf diesem Kongress zum Thema Identität höchstens ganz marginal überhaupt als Thema vorkommt, die Kampagne also praktisch ins Leere läuft.
2. darauf, dass es ein Fachkongress ist, wo jeder das Recht auf eine eigene Meinung hat und uns ausdrücklich am Gespräch untereinander, auch der fachlichen Auseinandersetzung, liegt,
3. kurze Zeit später: dass die genannten Referenten inzwischen ausführliche öffentliche Stellungnahmen abgegeben haben, mit denen sie sich deutlich von irgendwelchen schwulenfeindlichen Meinungen oder „Umpolungs“-Befürwortern abgrenzen.

Zunächst nützte das allerdings wenig. Fast niemand wollte uns richtig zuhören. Zu tief waren Begriffe wie „Homophobie“, „Schwulenfeindlichkeit“ und „Umpolung“ eingerastet, die vorher breit gestreut worden waren und zunächst auch die Überschriften der Berichterstattung zierten. Erst über eine mühsame Pressearbeit gelang es, dass jetzt zunehmend ordentlich recherchierte und faire Berichte in den Medien erschienen sind. Immerhin. Darüber freuen wir uns auch! Wir sind auch dankbar, dass wir hier in Marburg so viel Vertrauen genießen und Sie, Herr Oberbürgermeister und der Präsident und der Kanzler

der Universität sich nie haben mitreißen lassen von allen Angriffen, sondern eine souveräne und vermittelnde Position eingenommen haben.

Ja, aber nun zur APS! Was ist denn in dieser Zeit mit der APS passiert? Ich glaube wirklich, dass es uns gegangen ist wie einer Insel im Sturm. Auch wenn wir uns diese Situation niemals ausgesucht hätten: unsere Identität ist jetzt besser zu erkennen.

Das betrifft vor allem zwei Eigenschaften:

1. Die APS ist eine berufsgruppenübergreifendes und konfessionsübergreifendes fachliches Forum

Es ist ein großer Unterschied, ob eine Gruppe möglichst große öffentliche Wirkung und Effektivität in Bezug auf ein bestimmtes Ziel erreichen will, oder ob eine Gruppe einen Raum schaffen will, in dem gehört und zugehört wird, gedacht und geredet werden kann, auch ins Unreine geredet werden kann, mit dem Ziel, zutreffendere Modelle unserer Wirklichkeit zu entwickeln, Handwerkszeug zu erlernen, der Wahrheit in Stück näher zu kommen.

Es ist der Unterschied zwischen Politik und Wissenschaft.

Nun gibt es allerdings keine Wissenschaft ohne Politik – jeder Forscher verfolgt auch irgendwelche Zwecke und zum Glück auch keine Politik ohne Wissenschaft: jeder Politiker stellt auch – mehr oder weniger – die Frage nach der besten Theorie, der besten Vorgehensweise, letztlich nach der Wahrheit.

Diese beiden Pole durchmischen sich in der Lebensrealität in der Regel kräftig, und es kommt meist auch etwas Brauchbares dabei heraus.

Unser Problem jetzt ist, dass hier die beiden Pole fast in Reinform aufeinandergerasselt sind.

Da steht auf der einen Seite eine Großkampagne, die nahezu ohne realen Aufhänger gestartet wurde. Das wurde in der Zwischenzeit wohl auch klarer, jedenfalls betont der Aufruf zur morgigen Demonstration, dass es gar nicht um die drei Referenten gehe, sondern um den Kongress als Ganzes, den man verhindern müsse, und insgesamt die Evangelikalen. Dieses Etikett haftet ja gar nicht besonders gut an der APS mit ihren vielen katholischen Mitgliedern, aber es eignet sich offenbar gut zur Agitation.

Immer wieder wurde von Aktivisten Bezug auf das Christival im letzten Jahr genommen, offensichtlich stand die Infrastruktur von damals noch bereit und wartete auf Benutzung.

Und auf der anderen Seite steht die APS. Ziemlich überrollt von einem Geschehen, auf das sie gar keine Reaktionsmechanismen parat hatte. Bisher fast keine Pressearbeit, lauter vielbeschäftigte Ehrenamtliche, die eigentlich

kaum die Zeit für die normale Kongressvorbereitung hatten. Kaum Kontakte zu Politikern und keine Ahnung von Politik. Zum Glück wurde unsere Pressearbeit in den letzten Tagen noch ein gutes Stück professionalisiert. Aber: und das wurde uns in diesen Tagen besonders deutlich: wir wollen auch gar nicht in die Politik.

Unsere Aufgabe ist es gerade, einen Raum zu eröffnen, wo soweit möglich ohne politische Zielvorgaben, ohne direkte Zweckmäßigkeit, gehört, zugehört, geredet und diskutiert werden darf.

Deswegen halten wir die APS auch so weit wie möglich werbefrei. Und lassen uns auch von niemandem sponsern. Deswegen ist die APS auch nicht unter dem Dach irgendeines christlichen Großarbeitgebers. Es geht um einen Raum, in dem zum Besten unserer Klienten, Patienten und uns selbst in Freiheit über die grundlegenden Fragen der Seelsorge, der Psychotherapie und des Lebens nachgedacht werden darf.

Deshalb geht die ganze Kampagne auch auf eine merkwürdige Weise an der APS vorbei. Natürlich war es für uns alle aus dem Vorstand, dem Orga-Team und APS-Büro unglaublich viel Arbeit in den letzten Wochen. Wir wollten ja niemanden von all den unendlich vielen Mail- und Briefeschreibern brüskieren, möglichst jedem auch die Chance geben, zu verstehen, worum es geht. Aber gemeint habe ich mich von der ganzen Geschichte eigentlich nie gefühlt. Ich hätte, nebenbei gesagt, auch fast alle Statements gegen Homophobie oder Umpolung mit unterschreiben können, die da in den letzten Wochen abgegeben wurden.

Wir spielen auf einer ganz anderen Ebene.

Die Welt braucht Politik, auch politische Auseinandersetzung, und viele aus unseren Reihen engagieren sich da dankenswerterweise auch. Aber unsere Welt braucht ebenso nötig Freiräume, in denen man ungestraft miteinander denken darf. Das wollen wir sein.

2. Die APS ist eine christliche Bewegung

Das ist der zweite Punkt, wo unsere Identität an Kontur dazugewonnen hat. Als „christlich“ wurden wir schnell im Rahmen der laufenden Kampagne identifiziert. Es gehe gar nicht um die Referenten, sondern um das Evangelikale der APS, das zu bekämpfen sei.

Was stimmt: eine Glaubensüberzeugung im Sinne der evangelischen Allianz ist Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der APS. Damit wiederum ist gemeint der Glaube an einen personhaften Gott, der eine Beziehung zu uns Menschen möchte.

Dieser Kerngedanke des christlichen Glaubens kann allerdings von Menschen aus allen Konfessionen unterschrieben werden, wie wir an unseren

Mitgliedern sehen. Das möchten wir auch: wirklich für alle Konfessionen offen sein.

Und wie ist es dann mit den Angriffen gegen die Evangelikalen und allgemein die Christen, die in den Verlautbarungen um die Demonstration herum vorkommen?

Geht das auch an uns vorbei? Fühlen wir uns davon auch nicht betroffen?

Nein, es geht nicht an uns vorbei.

Es trifft uns zentral.

Wir sind vielleicht nicht evangelikal, aber wir sind Christen.

Und so massiven antichristlichen Tendenzen und Drohungen in unserem Land zu begegnen, wie sie jetzt in den letzten Wochen ausgesprochen wurden, durch Sachbeschädigung an Gebäuden aller Konfessionen hier in Marburg zum Ausdruck gebracht wurden, kann erschrecken.

Was wir im Vorstand der APS aber gemerkt haben: dass es gerade in einer solchen Situation wichtig ist, sich besonders klar auf die Prinzipien des christlichen Glaubens zu besinnen. Und ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre vielen ermutigenden Emails, die uns erreicht haben, genau das zu tun und Ihre vielen Gebete.

Wenn wir uns in hasserfüllte Schlagabtausche verwickeln lassen, dann sind wir sehr weit weg von dem, was Christus uns eigentlich über menschliches Miteinander beibringen wollte.

Es ist dann sogar die Frage, warum wir überhaupt noch kämpfen, wenn wir doch schon durch unsere Art und Weise alle Prinzipien verleugnen, die Jesus gelehrt hat. Es gibt dann bei näherem Hinsehen gar nichts mehr zu verteidigen.

So haben wir in den letzten Wochen immer wieder versucht, uns nicht provozieren zu lassen. Wir haben versucht, einen konsequent ehrlichen und konsequent deeskalierenden Kurs zu steuern. Wir haben auch in all den Briefen, die es zu beantworten gab versucht, dem einzelnen Menschen gerecht zu werden. Wer hasst, der hat immer eine Geschichte von enttäuschter Liebe hinter sich. Wer hasst, muss einen Schmerz in sich tragen. Wenn wir das sehen, wo wir das sehen können, können wir auch Liebe für diesen konkreten Menschen empfinden. Wir können für ihn sein, für ihn beten und brauchen nicht zurückzuhassen.

Jesus hat einmal gesagt: Angst ist nicht in der Liebe.

Das Merkwürdige ist, wo es uns gelingt zu lieben, da ist die Angst tatsächlich auf einmal weg.

Ihr lieben Kongressteilnehmer: das gilt auch für morgen. Bitte Seien Sie vernünftig, falls Sie der Demonstration begegnen, machen Sie gegebenenfalls einen Bogen um unklare Situationen, passen Sie auf Ihre Namensschilder auf.

Aber vor allem: Seien Sie für die Demonstranten. Überlegen Sie kurz, was Jesus wohl über diese Menschen gedacht hätte, die Ihnen da begegnen. Wenn Sie Hass begegnen, denken Sie gerne auch mal daran, wie ungerecht das Ganze ist, dass Sie doch überhaupt nichts gegen Homosexuelle haben usw. Aber vor allem denken Sie an den Schmerz hinter dem Hass, und beten Sie für diesen Menschen.

Sie müssen wissen: es wird in und außerhalb Deutschlands sehr viel für diesen Kongress gebetet. Wir alle sind hier in einem Segensraum des Gebets, und ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie das hier in allen Turbulenzen auch erfahren.

Die APS: eine Insel im Frühjahrssturm.

Zwei Konturen sind klar zu erkennen.

Sie ist ein Freiraum zum fachlichen Denken, berufsgruppenübergreifend und konfessionsübergreifend.

Und: sie ist eine christliche Bewegung.

Letzter Satz:

Unsere APS-Arbeit tun zu können ist etwas Wertvolles, etwas, das nicht selbstverständlich ist.

Lassen Sie uns die Gelegenheit, dass wir jetzt hier sind nutzen und miteinander genießen!

Vielen Dank fürs Zuhören!